Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 7 (1903)

Artikel: Das Guggisberg

Autor: Bähler, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576242

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

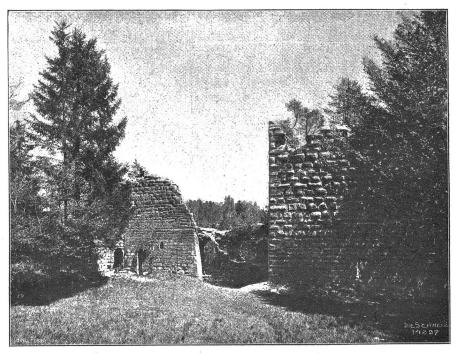
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

allein bin ber Wiffenbe unb ber Ermählte! Und hier in Spanien? Granada hat einen König, Sevillu, Corbova, Xe= res und Toledo haben Könige, und jeder nennt fich Entel des wahren Propheten. Wo ist Wahrheit? Wer hält sie? Die Almoraviben waren groß in Maroffo und Spanien; aber ihre Spur ist verweht, und ihr Ruhm ist verklungen. Nur die roten Mauern von Marrakesch und ein Grabmal aus rohem Stein erzählen noch von Duffef Ben Tarfchfin. Ift Gott mit ben Bergänglichen? Wen hat er je geliebt, da alle vorübergehen in die Ver= aeffenheit ?" (Schluß folgt).



Ruine Grasburg, Rt. Bern (Phot. F. Rohr, Bern).

Das Guggisberg.

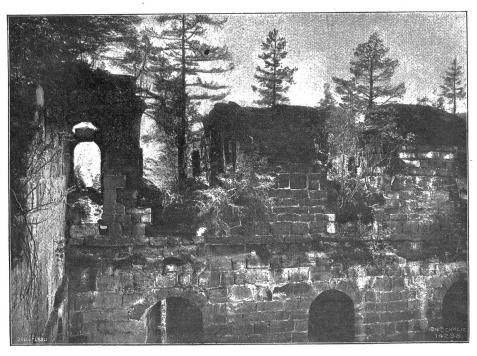
Mit vier Abbildungen. Rachbruck verboten.

Süblich von Bern, nur etwa drei Stunden entfernt, da, wo das in den Sandsteinfelsen tief eingefressen wilde Schwarzswasser der Sense zusließt, beginnt eine vom fremden Touristenstrom noch beiseite gelassen gebirgige Landesgegend, die man im Mittelland kurz "das Guggisberg" nennt. Die dortigen Bewohner unterscheiden aber genau, was Guggisberg ist und nicht. Guggisberg ist nur eine einzelne Gemeinde, deren Kirche am Fuße des mit einem Nagelsluckopf gekrönten, weithin sichtbaren Guggershorn (1176 Meter) gelegen ist. Diese Landesgegend zählt aber noch andere Gemeinden, nämlich Wahleren, Albligen und Nüschegg, die mit Guggisberg früher die Herrschaft Grasdburg (zu der vor der Reformation noch das jenseits der Sense liegende, jeht freiburgische Plasseien gehörte), heute das Amt

Schwarzenburg bilden. Der Name Guggisberg erscheint als "Mons Gucha in der Sinöde" schon im elsten Jahrhundert bei Anlaß einer Schenkung an das nahegelegene Kloster Rüsegisberg. Im 1148 war dort schon eine Kirche. Daß die Gegend aber schon früher bewohnt war, beweisen zahlreiche römische Funde, besonders aber die ansehnlichen Ausgrabungen aus allemannischer Zeit in Ellisried, wo eine Stadt, namens Helisea, gestanden haben soll. Das Guggisberg hat in Geschichte, Sprache, Sitten und vielleicht auch in der Abstandung manche Verschiedenheit von den übrigen benachbarten Landesteilen des Kantons Bern und bietet deshalb dem Besucher, abgesehen von seinen landichaftlichen Reizen, viel Merkwürdiges. Sigentümlich ist in jener vielgestalteten und aussichtsreichen Voralpenlandschaft der Reich-

n Voralpenlandlyaft der netalytum an Mineralquellen. Ubsgesehn vom Gurnigelbad sind es der Schwefelberg am Fuße des Ochsen, sowie das Ottenleuenbad hinter der Egg ob Rhssenmatt u.a. m., deren Ruf als Heilquellen weithin bekannt sind.

Ganz bemerkenswert, ja hervorragend in landschaftlischer und historischer Beziehung ist die Erasburg, wohl die größte Kuine und großartigker Ghlößanlage des Kantons Bern, auf hohem, senkrecht zur tief eingeschnittenen Senfe abstürzendem Sandskeinstelsen thronend. Von ihr aus wurde bis 1575 das Land zwischen Sense und Schwarzwasser die und Schwarzwasser die und Schwarzwasser die und Währensluh (in der Stockhornkette) regiert. Ursprünglich wohl burgundisches Krongut, dann unter den Zähringern Reichsburg und Grenzseste gegen Westen, kam sie im Jahr 1310 als Ksandschaft an das Haus Savonen. In diesem Jahrhundert erscheimen auch urkundlich ein Landammann und die Landleute von



Ruine Grasburg, St. Bern (Phot. F. Nohr, Bern).

Guggisberg. Gin Sahrhundert fpater (1423) fam die Berr= schaft Grasburg durch Kauf gemeinschaftlich an die Städte Bern und Freiburg und bildete so unter deren Regierung bis 1798 ein sogenanntes Mediatamt, wobei alle sünf Jahre bis 1798 ein sogenanntes Mediatamt, wobei alle fünf Jahre ein freiburgischer und ein bernischer Landvogt miteinander abwechselten. Diese mußten alljährlich dem Deputierten beider Städte in Murten, das ebenfalls ein solches Mediatamt war, Rechnung ablegen. Doch überwogen die Herrschiftsberns die von Freiburg. Bern allein hatte die hohe Gerichisbarkeit und die Appellation in Zivilsachen, ebenso die Wahl des Landschreibers, und die Schwarzenburgischen Bezirksbeamten mußten die bernischen Sahrbunderts war die Grasdurg wegen Balfie des sechzehnten Jahrhunderts war die Grasdurg wegen Aufälliakeit unbewohnder geworden und der Landvogt in den Baufälligkeit unbewohnbar geworden und der Landvogt in das

neugebaute Schloß Schwarzenburg übergesiedelt. Im Murtenkrieg (1476) zog das Kähnlein von Grasburg mit zweihundert Mann unter dem Stadtbanner von Bern ins Feld. Später erscheint es nicht mehr unter dem bernischen Ron= tingent. In den Religions= friegen durfte bas Amt Schwarzenburg aus nahes Echwarzenburg aus nahes liegenden Gründen neutral bleiben. Im März 1798, als die Franzosen kamen, war die daherige Mannschaft in der Stadt Freisdurg, zog aber nach der Kapitulation der Stadt am 2. März mit den bernischen Bataillonen nach Neuen= egg. Noch am 3. März verlangte von Schwarzen= burg aus der Landesvenner Hans Binggeli mit den Leutnants Heuer, Dubach und Beneler aus dem Beng= haus Bern vier Ranonen und die nötigen Ronftab= Ier, "da die dortige Mann= schaft zu desperatem Wider= stand entschloffen fei". 1798 kam das Amt Schwar= zenburg endgültig an den Kanton Bern.

Die Sprache im Gug= gisberg ift wefentlich ab= weichend vom gewöhnlichen Berndeutschen und mit der= jenigen des deutschen Frei= burggebietes nahe per= burggebietes nage ver-wandt. Dieser Dialest un-terscheibet sich nicht nur burch eigentümliche Aus-sprache, sondern hat auch einige besondere Flexionsformen in Deflination und Konjugation, sowie ein= zelne besondere Ausdrücke

geine besondere Ausbrude für sich; ja, einige weisen unzweifelhaft auf das Romanische hin. Dialektstücke in der Guggisderger Mundart existieren mehrere, wir erwähnen in erster Linie "Die wilde Jagd am Schwendelberg" von Rhdegger:

Shörft, wie=n=es chuttet gagem Suggerichhorn? Es Batter hie mer beich 3'erwarte morn, Bielicht no gar e chalti ftrubi 3ht, U mugli isch, mier hei der Schnee nit wht. Drum Hans, folg hienecht no nes Mal dim Att U gang mer ienist nit ga Ryssematt!..."

Weit bekannt ist heute noch das schon anfangs des vorigen Jahrhunderts fast nur von Ohr und Mund in Singweise und Tert sich fortpstanzende schwermütig-traurige Liebeslied vom "Ereneli ab em Guggisberg", das freilich in neuerer

Beit in der Melodie verschiedenerseits modern aufgefrischt wor=

's isch ebe=n=e Möntsch uf Erde, Simeli-Berg! 11's Brenesi ab em Guggischberg 11's Simis Hans Joggeti änet dem Berg! 's isch ebe-n-e Möntsch uf Erde,

Daß i mag bi=n=em fi. . . Auch im Guggisberg wurzelt die echte Sage im lebendigen Glauben und ift entsprungen aus dem Drang des dichterischen Bolksgeistes. Dies beweisen uns die Sagen vom wilden Rüher an der Stockhornkette und dem Gurnigel, vom Wildheuer an der Neuenenfluh, vom wilden Jager, genannt der Thürft vom Schwendelberg und Buggishorn, sowie der poetische Sagenfreis, der sich um die Ruine Grasburg gewoben hat. Die eigentümliche Gug

gis bergertracht ift seit einem halben Sahrhundert verschwunden und besteht nur noch auf alten Bil-dern. Die heute noch sie und da getragenen blau= roten Kopftücher der Frauen unterscheiden fich von den roten der deutschen Frei= burgerinnen. Auch das be= nachbarte, jenseits der Sense liegende und früher zu Guggisberg gehörige freiburgische Plaffeien befist noch heute eine recht originelle, aber von der= jenigen des Guggisberg gang verschiedene Frauen= tracht.

Aber auch in der Bau= art ber Säufer unterscheibet fich das eigentliche Buggis= berg von den benachbarten Gegenden des Freiburgs biets und des bernischen Mittellandes. Charafteri= ftisch ift das große, aus Holz erstellte Kamin mit feinem verftellbaren bach=

ähnlichen Kamindeckel. Ganz eigentümlich und ein Unikum in seiner Art ist die alte Kapelle in Schwarzenburg mit ihrem hölzernen, mit Schinbeln verschalten und sich
allmählich nach oben verjüngenden Glockenturm, eine Konstruktion, die unswillfürlich an den nordis

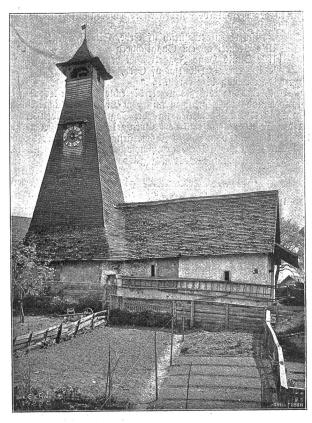
willturlich an den nordsichen Holzstill erinnert. Richt ganz mit Unrecht wurde früher die Gegend um Schwarzenburg auch als das bernische Frland bezeichnet, wozu der noch heute in einzelnen Gemein-

den herrichende Bauperis= mus den Anlaß gegeben hat. Diese Zuftande haben fich nun in den legten Jahrzehnten bedeutend gebessert; sie waren die notwendige Folge der frühern Schicksale des Landes. Die vierhundertjährige Gemeinherrschaft von Bern und Freiburg, sowie die noch im acht-Gemeinherrschaft von Bern und Freiburg, sowie die noch im achtzehnten Jahrhundert von beiden Seiten zu wiederholten Malen versuchte zwangsweise Kolonisation von Heimatlosen und vogsbundierendem Volk konnten unmöglich zur methodischen Hebung bes Ländchens beitragen. Die Folgen dieser Ansiedlungen sind noch heute, wenn auch nicht mehr im gleichen Maß wie früher, zu verspüren. Wer die Dörfchen Bundsacker, in den Stößen, Weißenhalten, Heubach usw. besucht, wird noch heute nicht nur fremdartige Gesichtszüge, sondern auch ganz ungewohnte Gesichlechtsnamen sinden, die nirgends im Schwarzendurgamt und ebensowenig im übrigen Kanton anzutressen sind.

Der ungenügende Bodenertrag und die Vermehrung der



Die drei Grazien vom Guggisberg. Rach einem altern Stich.



Alte Rapelle in Schwarzenburg, Rt. Bern (Phot. F. Rohr, Bern),

eingeborenen Bevölferung zwang viele teils zur endgiltigen Auswanderung, teils (und das noch heute) zum Handel und Hausteren
mit den in den langen Wintern versertigten Gabeln, Rechen, Körben usw. in den benachbarten Landesgegenden, wobei Weid und Kind den tuchüberspannten zweirädrigen Karren zu begleiten pstegen. Dieses Wanderleben in der schönen Jahreszeit nahm aber mancher Familie die Lust zur ernsten Bearbeitung des heimischen Bodens und führte leicht zum bloßen Bagieren und gar zum Bettel. Diese Leute wurden denn in den Teurungszeiten von 1817 und 1845 zur wahren Landplage ihrer Nachbarn. In neuerer Zeit aber schwingt sich die Bevölferung danf den verbesserten Berkehrswegen, die bald durch eine Eisenbahn ersetz sein werden, durch intensiv betriebene Milchwirtschaft und Vielzucht zu wesentlich bessern Berkältnissen auf, und es ist jetzt eine wahre Freude, durch diese Gebirgslandschaft mit ihren gut bearbeiteten Heimwesen zu wandern. Freilich bleibt in abgelegenen Weilern noch manches zu wünschen übrig.

übrig. Für den, der sich für Laterlandskunde und Lolkstümliches interessiert, bietet der große Herbstmarkt in Anssenmatt, die sogenannte Schafscheid der von den Alpen der Stockhornkette heradsgetriebenen Herden und ebenso der Frühlingsmarkt in Schwarzens durg mianches Neue und Eigentümliche. Interessant ist, wie noch im achtzehnten Jahrhundert der Markt in Schwarzenburg

eröffnet wurde; es geht daraus hervor, welch hohe Bebeutung man schon vor Jahrhunderten diesem Tag, auf den sich der Jahrtverkehr des Ländens konzentrierte, beilegte. Jeweilen am Frühlingsmarkt bildete sich im Schlößhof zu Schwarzendurg ein feierlicher Zug, bestehend aus einer Musik, einer Anzahl Bürgersmilizen als Marktwache, dem regierenden Herrn Landvogt und sämtlichen Geistlichen des Amtes. Diesen folgten der Statthalter, der Landesvenner und die Weibel in der Standessfarde. Alle zogen vom Schlöß herad die Allee entlang und das Dorf hinunter durch die wogende und gassende Volksmenge hinaus auf den vortresslich gelegenen Marktplat, wo sich der Zug auf dem höchsten Punkt in einer geraden Linie aufstellte. Dierauf teilte der Weibel von Schwarzendurg der lautlos horchenden Menge mit, daß man den Jahrmarkt der Gnade des Herzogs von Savonen und Königs von Sardinien zu verdanken habe, der ihn im Jahr 1412 den freien Mannen zu Erasdurg als Belohnung sür die seiner Krone jederzeit bewiesene Treue gnädigst bewilligt habe, und wie diese Recht später durch die hohen Stände Bern und breiburg "groß günstigst" ebenfalls zugestanden worden sei. Dann wurde diese Frinnerung mit einer ernsten Mahnung zur "Kedlickeit und Aufrichtigseit im Kausen, Berkaufen und Tauschen" und mit einer seierlichen Warnung vor Betrug geschlossen, worzauf sich der Zug wieder auf das Schloß begab, wo die Zeremonie mit einem Schmaus für die Hernert an eine ähnliche

Dieser Aufzug bewaffneter Macht erinnert an eine ähnliche Feier in der Stadt Neuenburg, wo seinerzeit zur Eröffnung der Jahresmesse die als "Armurins" bewaffneten Stadtbürger auf das Schloß des Landesherrn zogen und diesem den bei dem Anlas verkündeten Landesfrieden beschützen helfen sollten.

Während die Märkte in Schwarzenburg diesen historischen Aufzug schon seit einem halben Jahrhundert verloren haben, sindet im Suggisderg seit alter Zeit ein Markt eigentümlicher Art noch heute statt, der allemal, namentlich wenn er von schönem Wetter begünstigt ist, sich zu einem wahren Volkssesse gestaltet. Es ist die schon oben erwähnte "Schafscheid" zu Kyssenmatt, die jeweisen auf den ersten Donnerstag im Schember fällt. An diesem Tag kommen die sämtlichen Schafschen, die den Sommer auf den den Kinddichen Schafalpen in der Stockhornsette dis zur Kaiseregg zubrachten, hier zusammen. Ihre Zahl beläust sich in guten Jahren auf 5—6000. Zwar hat speziell in letzter Zeit eine merkliche Abnahme der dortigen Schafzucht stattgesunden; doch ist die Schafscheid in Kyssenmatt unterhalb Guggisderg noch immer bemerkenswert genug und wegen der abgelegenen Lage des Ortes nach auswärts weitern Kreisen wenig bekannt. Da sinden sich dann die Sigentimer der Schase ein, um sie wieder an die Jand zu nehmen, zu "scheiden". Mit ihnen kommen von nah und fern Händler und Metzger, und die "Scheid" gestaltet sich zu einem großartigen Warkt. An Krambuden, improvisserten Wirtschaften und Zeiten ist kein Mangel, und gar mancher bringt mit seinen Schasen auch etwa einen "Fahnen" heim. Dieser Tag hat aber auch eine für die dortige Gegend nationale Bedentung und Wichtigkeit; denn er ist der eigentliche Vermittler und Vereiniger der ehemaligen Guggisberger, d. h. der Nüschen schasen von heute die höchste Stelle ein. Wie überall, so verwicht auch eine höchste die höchste Stelle ein.

Wie überall, so verwischt auch hier die Neugeit mit ihrem von Jahr zu Jahr gesteigerten Berkehr die frühern Gigentümlichkeiten des Bölkleins immer mehr. Die Schönheiten der aussichtsreichen, wechselvollen Landschaft, die weit über die Mittel- und Westschweiz hinausschaut, bleiben aber für alle Zeit.

Dr. A. Bähler, Biel.

Swei Gedichte von Adolf Balm.

Un die Geliebte.

Wenn ich an deinen reinen Zügen hange, Die mir dein ganzes Selbst enthüllen, Die meinen höchsten Wunsch bestügeln Und meine tiefste Sehnsucht stillen, Dann werd ich sie zu lesen nimmer milde, Als wär's ein Brief vom lieben Gott geschrieben, In dem von seiner Hand zu lesen stände, Daß er durch dich mich wollte lieben.

Ich hab dich lieb!

Caß ruhn die nimmermüde Hand Im weichen Schoß Und sieh mich wieder einmal an, So lieb, so groß! So recht aus tiefstem Herzensgrund! Dann sag mir leis Mit glückdurchbebtem flüsterlaut, Was ich schon weiß!